

Lehrer- und Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Neuba

Krise im Kreise.

Das Unannehmliche ist Wirklichkeit geworden. Chautemps, Tardieu Nachfolger, im Amt des französischen Regierungschefs ist gekürt, noch ehe er die Höhe erklimmen hatte. Was er den Vinken gelungen, in die knappe Mehrheit, die Tardieu zur Verfügung gestanden hatte, einzubringen, so hatte die Rechte sich mit Erfolg darum bemüht, aus der möglichen Mehrheit für Chautemps genügend Dissidenten zu abstrahieren, an deren Votum das neugebildete Kabinett, noch ehe es ins Amt gekommen war, scheiterte.

Als der Name Chautemps in den Kombinationen über die Nachfolge Tardiens in den Vordergrund trat, wurden die Ausschüßten dieser Kandidatur negativ beurteilt. Wer die parlamentarische Entscheidung der letzten Monate bei der Pariser Kammer verfolgt und beobachtet hat, der konnte dem Versuch, die Kräfte nach links zu konzentrieren, wenig Chancen geben. In diesem Parlament sind die Dinge nicht reif dafür. Die tödliche Parole von den Kommunisten bei den letzten französischen Wahlen hat die Linke um mehr als ein Duzend Mandate geschwächt und die Rechte entsprechend verstärkt, das schon eine innere Wandlung der Mitte die Voraussetzung dafür wäre, das Steuer nach links herumzulenken.

Diese Voraussetzung aber ist durchaus nicht gegeben. Diejenigen im Zentrum der Kammer, die früher aus außenpolitischen Gründen vielfach geneigt waren, mit der Linken zusammenzugehen, haben erlebt, daß auch unter der Führung Poincarés Frankreich den Kurs der Verdrängungspolitik steuern muß, der durch Briands Außenministerhaft nun traditionell geworden ist. Ein Wehr, wie es etwa die Linke wünscht, will die Rechte nicht. Innenpolitisch, Finanzpolitisch hat man gar kein Interesse in diesem Lager an eine Verbindung mit der Linken. Damit ist die parlamentarische Situation so verfahren und schwierig wie in dieser Kammer nun einmal ist, an sich geklärt. Ohne Neuwahlen wird es in Frankreich kein Linksstärker geben.

Chautemps Versuch, dennoch und auf gut Glück das Steuer nach links zu drehen, mußte daher scheitern. Wenn nicht sofort, so unmittelbar darauf. Chautemps war dazu geübt, sich totalitäten. Wer eine Klärung der innerpolitischen Lage in Frankreich und eine Konzentration der Kräfte wünscht — und wir können vom deutschen Standpunkt aus eine solche Klärung nur begrüßen — der hat dem Versuch Chautemps nur mit Skeptizismus zusehen können. Die Realisten haben leider dieser Befragung nicht gegeben. Was wir jetzt in Paris lesen, ist die typische Krise im Kreise. Die Linke führt die Rechte, die Rechte führt die Linke. Man sollte meinen, daß in solchen Fällen der Appell an die Nation des Gegebenen wäre. Vor allem der Appell an diejenigen Kreise, die sich von der Parole Mostaus haben lassen lassen und bei den Stichwahlen eine höhere, wenn auch flüchtige Mehrheit der Vinken in eine solche der Rechten umschiffen.

Aber Auflösung des Parlaments widerstrebt den Franzosen. Seit mehr als einem halben Jahr hat dort die französische Kammer nie aufgelöst worden. Sie hat stets ihr natürliches Ende erreicht. In diesem Prinzip steckt an sich eine durchaus gelungene Auffassung. Es ist beiseite nicht der richtige Weg in einem parlamentarisch regierten Staat, kurz hintereinander Neuwahlen zu machen. Das verwirrt und lähmt die politische Willensbildung im Volke. Aber es gibt doch Situationen, bei denen die Frage an die Wählerarbeit Klarheit schaffen kann. Und in einer solchen Situation dürfte sich Frankreich gegenwärtig befinden. Trotsdem, Doumergue, der französische Präsident, wird nicht anrufen. Vor dem Versuch mit einem frühzeitigen Wählerhaushalt hat man Scheu in Frankreich. Das mag paradox klingen für das Land der klassischen Revolution, aber das ist nun mal so.

Was nun? Die Krise im Kreise ist auf ihren letzten Ausgangspunkt zurückgeführt. Das heißt, daß die Rechte jetzt wieder die Führung übernehmen muß, aber, da der Kreis sich um die parlamentarische Mitte dreht, die Mitte mit der Tendenz nach rechts. Also wandte sich der Staatspräsident wieder an Tardieu, der allerdings zunächst ablehnte und seinen Herrn und Meister Poincaré empfahl. Der große Vorkämpfer hält aber seine Zeit noch nicht für gekommen, er glaubt an Untaten seiner Verzele noch einige Monate nachziehen zu müssen und trat daher energisch für seinen Freund Tardieu ein, der dann auch unter großen Schwierigkeiten die Regierungsbildung übernahm. Sie wird ihm nur von allen von der Linken unter Führung der Radikalfaktion nicht leicht gemacht. Selbst wenn ihm das Wert mit Ach und Krach gelangt, so ist es nicht von Dauer, denn hinter ihm erhebt sich dräuend ein Schatten, der allein, nicht der Vorkämpfer Tardieu, das Kabinett der Konzentration zusammenzuweisen wird, nur einem, größer an Willen und Können glückt der Wurf — Poincaré.

auch die Millionen ausgebildeter Armeereisenden in den Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht und die enormen Reserven an gelagertem Kriegsmaterial, erfüllt würden. Es ist interessant, daß die Vereinigten Staaten für die Flotten und Deutschland für die Landheere gleichzeitig ganz unabhängig voneinander zu einem der Idee nach ganz ähnlichen Vorhaben gelangt seien.

Über die Bemessung der Kriegsschiffkategorien sei die diplomatische Unterhaltung in vollem Gange. Der deutsche Vorschlag für die Flotte ist dagegen von den Landmächten, die er angibt, bei den bisherigen Verhandlungen in Genf ignoriert worden.

Die feierlichen Abrüstungsverträge der Väterbundlösung seien bisher unerfüllt geblieben. Ebenfalls war die diplomatische Unterhaltung in vollem Gange. Der feierlichen Verpflichtung der Väterbund Unterzeichnermächte des Versailles Vertrages, nach dem Vorbild Deutschlands ihre Flotte bzw. Flotten abzurufen. Das klassische Wort „iustitia fundamantum regorum“ gelte erst recht für eine Welt internationaler Verständigung.

Einseitige Staatsmänner

Englands, Frankreichs und Belgiens hätten daher schon längst darauf hingewiesen, daß das moralische Verhalten ihrer Väter bei der Abrüstungsfrage auf die Dauer nicht als fair anzusehen sei und daß die rechtlich und physikalisch natürliche Folge für eine Nichterfüllung der Abrüstungsverträge im Versailles Vertrag schließlich die sein müßte, daß Deutschland sich jederzeit an die militärischen Reaktionen dieses Vertrages nicht mehr halte.

Wie könnte man hoffen, daß die moralische Bedeutung des Kellogg-Vertrages immer mehr in das Bewußtsein der Nationen eindringe, wenn die Rüstungen nicht gleichzeitig vermindert werden und wenn man logar danach strebe, den Zustand zu verlängern, wo Schußwaffe und Schwerbewaffnete in Europa dicht beieinander wohnen, wo das Bewaffnungs-Ratum stets einem denkbaren Bewaffnungsüberdruck ausgeht?

... und die Flottenkonferenz?

Keine Änderung im Arbeitsprogramm.

London, 28. Februar.

Zwischen den Führern der Abrüstungen zur Flottenkonferenz fand eine Besprechung statt, über die folgender amtlicher Bericht ausgegeben wurde:

Die Abrüstungsführer und der französische Vorkämpfer in London, als Vertreter Frankreichs, haben die Frage der Fortsetzung der Arbeiten der Konferenz erörtert. Es wurde vereinbart, daß das ursprüngliche Arbeitsprogramm durchgeführt werden soll, sobald die Konferenz mit dem Wieder-eintritt einer französischen Abrüstung ihrer vollen Arbeit wieder aufnehmen kann. In der Zwischenzeit werden die privaten Besprechungen zwischen den Abrüstungen fortgesetzt. Die Arbeiten des technischen Unter Ausschusses machen gute Fortschritte.

Von amtlicher Seite wird ergänzend darauf hingewiesen, daß die Konferenzarbeiten befriedigend fortschreiten und auch weiterhin auf der Grundlage eines fünfjährig abkommens durchgeführt werden. Die in London verblichenen Mitglieder der französischen Abrüstung würden über alle laufenden Angelegenheiten berätet. Von einem Dreimächte-

Die Abrüstung als Weltproblem.

Ein Artikel des Reichsflaggen a. D. Dr. Lutzer.

Evas Entführung

Roman von Hans Land.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während Dieter noch über diesen Jellen lag, brachte ihm der Postbote einen Einbrief von Schwester Ruth. Es teilte kurz mit, Professor Winterthur sei eben am Herzschlag gestorben. Ewgen lebe sie täglich vom Fenster aus. Es gehe dem Kinde gut.

Dieter blühte nachdenklich in die Ferne. Winterthur tot. So reich hatte sich das Schicksal erfüllt. Die traurigen Ängstungen des Professors waren nun allzu berechtigt gewesen. Hatte er doch damals selbst gesagt, er wolle die Adoption nur deshalb so bedeutsamen, damit seine Frau nicht allein zurückbliebe. Jetzt hatte sie — mit seinen Worten zu reden — ein Erbschinder, eine Aufgabe, einen Befehl.

Dieter zerriss den Brief, den er jedoch an Winterthur geschrieben, leste einen anderen auf, an des Professors Witwe. In bescheidenen Worten sprach er ihr sein Beileid aus, teilte ihr mit, daß er ihr das Darlehen zurückgelasse, das ihr verlorner Gemahl ihm gemacht. Von Ewgen schrieb Dieter kein Wort. Mit Vorbedacht. Er wollte es vermeiden, die Eherückert der Frau von Neuen zu reizen.

Drei Tage später hatte Dieter die Antwort in Händen. Der Rechtsbeistand der verwitweten Frau Professor Winterthur, der gleiche Notar Kleinholz, der letzterzeit den Adoptionsvertrag gemacht, teilte ihm trocken mit, daß er in keiner Eigenschaft als Testamentvollzieher des verstorbenen Professors den Eingang der Rückzahlung bestätige und Quittung darüber bestelle.

Von der Frau Professor selbst keine Silbe. Sie bankte nicht einmal für Dieters Beileid. Welch schmerzhaftes Verhalten. Was das Eine, daß er Ewgens Vater war, der sich verpflichtet hätte, nie wieder zu seinem Kinde in Beziehung zu treten. Das tat er doch nicht, wenn er geliebtes Geld zurückgelassene, bei der Gelegenheit dem Anstande genügte, mit dem er jetzt wieder zu tun gehabt.

So — diese Frau müßte doch von ihm soviel wissen sein, freude daran haben, Wünschen, die ihr nie zum Besten seien

waren, vor den Kopf zu stoßen. Und diese Frau war und blieb jetzt Ewgens Pflegemutter und Erzieherin.

Was wird sie aus dem Kinde machen?

Ach — wenn er nur erst einmal hier in Dänemark festen Fuß gefaßt hat, dann wird er sich darum kümmern, in welchen Händen sein Jüdelchen ist.

Während Dieter in seinem sonnigen Büro saß, wurde plötzlich die Tür aufgesperrt, und, vom dunklen Gange her, ließ sich die tiefe Stimme der Baronin vernehmen: „Widbrunn, Sie überstreben. Am Sonntag wird hier nicht gearbeitet. Gleich kommen Sie heraus aus Ihrem Bau!“

„Ich habe nur Privatgeschäfte erledigt, Frau Baronin.“

„Das will ich auch gerade, lieber Sohn. Kommen Sie mit herüber zu mir. Wir trinken unseren Tee, und dabei will ich mit Ihnen was besprechen.“

„Gern, Frau Baronin.“

Wald danach läßen sie wieder im kleinen Salon.

Nach einigen, den Gutsbetrieb angehenden, Besprechungen sagte die Baronin ganz unvermittelt:

„Mein Testament geht mir im Kopf herum, Widbrunn. Ich bin Mitte der Sechzig — und wollen Sie glauben, daß ich, leichsinnesig Huhn, noch gar keine letztwilligen Verfügungen getroffen habe?“

„Gewiß der Erwägung wert“, meinte Dieter lachlich.

„Die Sache liegt so: Ich selbst habe keine nahen Angehörigen. Auch die enge Verwandtschaft des Barons ist ausgefallen. Etwas entfernter steht Großgrundbesitzer-Dechen in Schweden, drüben in Schweden. Es ist mir ganz gleichgültig, wie die ich nach meinem Tode wegen des Raubes hier in die Haare kriegen. Wäre ich beschaft, so könnte ich mich logar über den Kattienkönig von Prozessen freuen, mit dem die Barde gleich nach meiner Beerdigung gegen einander losgehen wird. Das Ende von all dem würde wohl sein, daß sie Bonafide verkaufen, den Erlös des Gutes teilen.“

Nun hat ich leider Zeit oft darüber nachgedacht, ob es nicht vernünftiger wäre, diesen Betrag z. B. einer wohltätigen Stiftung zu vermaßen, möglichst dem Verein der Pensionskolonien, so daß mein Erbe erholungsbedürftigen Kindern zugute käme und nicht reichen schwedischen Grundherren.“

„Sehr menschenfreundlich gedacht, Frau Baronin.“

„Dank, Widbrunn. Fürchte nur, wenn dieser Betrag in öffentliche Hände übergeht, wird er nicht so liebevoll verwahrt werden, als bisher. Bei solchen Stiftungen gibt

es nur zu oft Nachhitzer, die hart in ihre eigene Tasche arbeiten.“

„Ich würde solchen Bedenken nicht Raum geben, Frau Baronin. Wenn z. B. in der Stiftungsumwandlung festgelegt ist, daß auf Bonafide dauernd hundertzwanzig Kinder kostenlos verpflegt werden müssen, so könnte kein unredlicher Beamter daran etwas ändern.“

„Sie haben recht, Widbrunn, und ich will mir die Sache durch den Kopf gehen lassen. Wenn Sie jetzt als Vertreter hier bei mir zu bewähren, wie ich es hoffe, dann folgt ich ja in Ihnen meinen Vertrauensmann sehen und die Verfügung treffen, daß Sie die geschäftliche Leitung auf Lebenszeit in die Hände bekommen. Dann würde ich doch auch Sie verlor.“

„Sie sind gutt wie immer.“

„Ich werde wohl in diesem Sinne handeln, Widbrunn. Bald. Denn, in meinen Jahren muß man auf alles gefaßt sein. Jeden Tag kann ich zur großen Arme abberufen werden — und deshalb eilt die Sache. Ich werde Sie so stellen, Widbrunn, daß Sie als Geschäftsführer der Stiftung ein ansehnliches Gehalt beziehen und überdies am Betrag beteiligt sind, so daß Sie in die Lage kommen, sich auf die Dauer Erparnisse zurückzulegen.“

Dieter küßte der alten Dame dankbar die Hand.

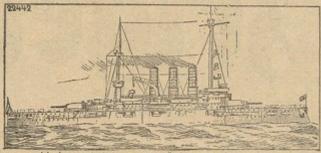
„Über Woche am Woche ging hin, ohne daß die Baronin auf die Sache zurückkam. Die Baronin Guldentrone war — von ihrem Beirathema abgesehen — eine sehr gelungene Frau — und so brauchten wohl wirklich leistungsfähige Verfügungen vorläufig bei ihr noch keine Eile zu haben ...“

Der April war raub, naß und kühl. Die Baronin schaltete ein wenig. Dieter beschlor sie, ließ endlich davon ablassen, hier jeden Morgen um fünf im Büro anzutreten. Er konnte seine Geschäfte jetzt ganz allein führen. Die Baronin verpackte ihm, vom morgen an erst um neun Uhr zum Dienst zu kommen.

Am nächsten Tage aber kam sie garnicht. Dieter telephonierte gegen zehn ins Herrschaftshaus herüber. Das Mädchen meinte, die gnädige Frau sei im Bett geblieben. Dabei anscheinend eine leichte Erfröhlung. Gegen zwölf ging Dieter, wie gewohnt — zum Frühstück hinüber, fand nur ein Gebet. Er schickte das Mädchen zur Baronin hinein, ließ fragen, ob er sie nicht sehen dürfe. Er lei doch Arzt, konnte vielleicht mit Rat und Tat dienen. Das Mädchen kam mit der Antwort zurück: Frau Baronin habe Tabletten eingenommen, fühle sich besser. Werde morgen weiter entlassen, Ärzte könne sie nicht leiden. Herr Widbrunn solle aufpassen.

(Fortsetzung folgt.)

abkommen sei bisher bei keiner Abordnung die Rede gewesen. — In Londoner politischen Kreisen regnet man damit, daß es Endlich gelingen werde, ein neues Kabinett zu bilden, und daß er bereits Montag oder Dienstag in London wieder eintreffen könnte.



Linien-Schiff „Hannover“ wieder in Dienst gestellt.

Das durch den Umbau modernisierte Linienschiff „Hannover“ wurde wieder in Dienst gestellt.

Die „Europa“ vor Anker gegangen.

Glänzend verlaufene Probefahrt.

— Cuxhaven, 28. Februar.

Der Vlophindeldampfer „Europa“ ist nach seiner glänzend verlaufenen Probefahrt nach der Elb-Mündung zurückgekehrt und beim Feuerlösch-„Eise III“ vor Anker gegangen. Ein Tender des Norddeutschen Lloyd brachte zahlreiche Angestellte der Reederei und der Werft Blohm & Voß an Bord der „Europa“, die gegen Mittag nach Bremerhaven ausließ.

Der Streit im Berliner Polizeipräsidium.

Eine Erklärung im Landtag.

— Berlin, 28. Februar.

Im preussischen Landtag äußerte sich bei der Beratung des Haushalts des Innenministeriums Staatssekretär Dr. Wegg u. a. auch über den Konflikt im Berliner Polizeipräsidium.

Er erklärte, daß es sich dabei um Anstimmigkeiten rein persönlicher Art handle; von einem Kampf zwischen dem „militärischen“ und dem „zivilen“ System in der Polizei könne keine Rede sein.

Nach heute komme der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Herr Heimannsberg, von seinem Urlaub zurück. Polizeipräsident Jürgelmeier werde sich denn sofort mit ihm und dem Vizepolizeipräsidenten Dr. Veis auseinandersetzen. Staatssekretär Wegg betonte, er habe keinen Zweifel, daß diese Auseinandersetzung durchaus befriedigend verlaufen werde.

Der Leipziger Waffenraub

30 Maschinengewehre gestohlen.

Der gemeldete Einbruch in die Kaserne des Reichswehr-Infanterieregiments 11 in Leipzig-Gohlis hat einen größeren Umfang gehabt, als ursprünglich nach den Angaben der Behörden anzunehmen war. Wie man erfährt, sind annähernd 30 Maschinengewehre und 170 Infanteriegewehre entwendet worden.

Privatdektiv Peters leugnet weiter

„Mehr als den Kopf kann es nicht kosten!“

Auch in Halle wurden die Vernehmungen des Privatdektivs Peters fortgesetzt. Trotzdem die Anklagen sich gegen ihn häufen leugnet er dennoch jede Schuld an dem Mord Bauer. Die Kriminalpolizei geht bei diesen Verhören von der Annahme aus, daß Peters infolge seiner jahrelangen Bekanntschaft mit Frau Bauer Kenntnis davon erlangt habe, daß Bauer sein Leben habe hoch verachten lassen. Peters habe dann ohne Wissen der Frau Bauer systematisch darauf hin gearbeitet, Bauer zu beiseitigen, um dann die Versicherungssumme auf irgend eine Weise an sich zu bringen.

Evas Entführung

Roman von Hans Land.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Am nächsten Morgen um zehn telefonierte Dieter wieder, bekam die Auskunft: gnädige Frau bleibe auch heute liegen. Sie habe etwas Fieber.
Um zwölf ließ Dieter noch einmal durch das Mädchen antworten, ob er nicht zu der gnädigen Frau an das Bett kommen dürfe? Er wurde wieder abgewiesen, schickte den Kopf über die Gattensitzigkeit der Patientin, implidierte die Zurückweisung sogar etwas fränzend.
Noch einmal schickte er das Mädchen hinein, ließ fragen, ob er nicht nach Helfingborg telefonieren, von dort einen Arzt kommen lassen solle.
Nein — sie wolle ihre Ruhe haben — weiter nichts! Gegen halb sieben aber kam die alte Köchin in Dieters Büro gestürzt und meldete heulend, die Baronin liege im Fieber, deliriere, drohe zu erstickern.
Dieter rannte, wie er war, hinüber. Das Saunsmädchen ließ ihm an der Treppe entgegen, rief, die Kranke habe sich heftig erdrosselt, rufe häßlich, Dieter solle er das Krankenbett. Er ließ das Mädchen die elektrische Lampe über den Kopf der sehr veränderten und verfallenen Frau halten, öffnete ihr gewaltsam den Mund, ließ in die Mandibeln hineinleuchten — sah den grauenhaften Schlag der Mandibeln und der Schließmuskeln des Rachens, die Schwellung der Drüsen an den Rachenwänden, hörte das pfeifende Geräusch des knarrenden Atems, Wuchte im Augenblick; hier lag ein schwerer Fall von Diphtherie vor.
Dieter räumte sinnlos aus Telefon, sah im Verzweifeln nach, rief den Leiter der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses in Helfingborg an, beschwor ihn, sofort im Auto nach Bobacke zu kommen. Die Baronin müsse sofort Diphtherieoperation haben — nicht! — er glaube es, sei der Überlebensschonit nicht. Denn Erstickungsgefahr bestehe bereits.
Professor Ape Berg antwortete auf Dieters Frage, wann er auf Bobacke eintreffen könne — in höchstens einer halben Stunde. Dieter beschwor ihn, sich zu beeilen. „Am Gotteswillen — rasch — rasch, Herr Professor!“
Dann sah er auf die Uhr — dreieinhalb. Also um vierzehn nach sieben mußte der Chirurg da sein.

Nach bei den Vernehmungen in Magdeburg wurde Peters darauf aufmerksam gemacht, daß er kurz nach seiner Verhaftung sich zu einem Kammerdiener geäußert habe: „Mein Gott, es ist kein Kapitän, es ist ja doch ein Leutnant!“ Jetzt will Peters von dieser Äußerung nichts mehr wissen, wie er denn mit einer geradezu pathologischen Unbegreiflichkeit jede im Augenblick zuvor getane Äußerung wieder in Worte faßt und ihre Beziehungen zu Peter fest, daß sie unter jenem hypnotischen und suggestiven Einfluß gestanden habe.

Der Leuna-Prozess

Halle, 28. Februar.

Unter dem Titel „Schönfeld und Genossen“ beginnt heute vor dem Landgericht in Halle unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsident Gerke der „Leuna-Prozess“, dessen Tatbestände bis in die Kriegszeit hineinreichen. Neben dem Saunplangefangen, Dekorationsmaler Albert Schönfeld (Leipzig), erscheinen noch weitere neun zehn Godesgründlinge geladen. Schönfeld hat vom Oktober 1916 bis November 1924 als Unternehmer fortlaufend Maler- und Anstreicherarbeiten ausführen lassen. Dabei hat er Arbeiten in Rechnung gestellt, die von ihm nie ausgeführt worden waren. Ferner hat er die für ausgeführte Arbeiten vorgeschriebenen Rechnungen entgegen den Vereinbarungen wesentlich höher ausgestellt und hinsichtlich der Beihilfe der übrigen Angeklagten durch Bestechung gehandelt. Die Straftaten wurden nicht zuletzt durch die Fälschung erleichtert, die eine Nachprüfung sehr erschwerte. Der Prozeß wird voraussichtlich mehrere Monate dauern.

Als Beweismaterial zur Aufklärung des umfangreichen und verwinkelten Tatbestandes benannt die 383 Druckseiten starke Aktenschrift 173 Zeugen. Außerdem sind zehn Godesgründlinge geladen. Schönfeld hat vom Oktober 1916 bis November 1924 als Unternehmer fortlaufend Maler- und Anstreicherarbeiten ausführen lassen. Dabei hat er Arbeiten in Rechnung gestellt, die von ihm nie ausgeführt worden waren. Ferner hat er die für ausgeführte Arbeiten vorgeschriebenen Rechnungen entgegen den Vereinbarungen wesentlich höher ausgestellt und hinsichtlich der Beihilfe der übrigen Angeklagten durch Bestechung gehandelt. Die Straftaten wurden nicht zuletzt durch die Fälschung erleichtert, die eine Nachprüfung sehr erschwerte. Der Prozeß wird voraussichtlich mehrere Monate dauern.

Der Tod Kapitän Drehers.

— Hamburg, 28. Februar.

Die Besatzung des bei Feuerland untergegangenen Hamburg-Süd-Dampfers „Monte Cervantes“ ist mit dem Schweißerschiff „Monte Carmineo“ wieder in Hamburg eingetroffen.

Wie einige Mitglieder der Besatzung gesehen haben wollen, hat Kapitän Drehers die Besatzung nicht mit seinem Schiff unterzogen. Vielmehr soll er verurteilt haben, das Schiff, als es sich bereits stark auf die See geneigt hatte, zu verlassen. Das Schiff sei jedoch so schnell gelenkt, daß es ihm nicht mehr möglich gewesen sei. Die ganze Besatzung, alle Offiziere und Mannschaften, sind voll des Lobes über ihren vorzüglichen Rettungsplan, dessen tragisches Ende sie aufs tiefste bedauern.

Die Gerüchte über eine angebliche Rente bei der Rettung der Passagiere werden von der Besatzung als unrichtig bezeichnet. Die von der Schiffseleitung getroffenen Maßnahmen hätten sich so glänzend bewährt, daß die Ausbohrung der Passagiere in voller Ruhe und Ordnung vor sich gegangen sei und nur knapp 20 Minuten in Anspruch genommen habe.

Ein deutscher Motorschoner überfällig.

Hamburg, 28. Februar. Der deutsche Motorschoner „Concordia“ ist hier überfällig. Man befürchtet, daß er mit der gesamten Besatzung untergegangen ist. Das Schiff, das Hamburg am 25. Januar mit der Bestimmung nach Sibirien in Danemark verlassen hatte, ist zuletzt am 3. Februar ausgedehnt von Sollenau gemeldet worden.

Der Monat März.

Jetzt ist richtig der lurzartigste Februar, der sich zuweilen recht winterlich gebärdet und diesem Winter erst mit Frost und Schnee Gefühl und Charakter gegeben hat, auch schon wieder kräftiger. Es will nämlich, es geht dem „Auswärts“, der März oder Frühlingsmonat fängt das baldige Ende des kaltenberühmten Winters an.

Freilich, noch hat der Winter das Wort, und ehe er sich ganz verloren gibt, wird er noch dann und wann zum Tanz aufflehen. Aber immer mehr wächert der Tag, immer näher rückt die Tag- und Nachtgleiche des Frühlingsbeginns, immer höher steigt die Sonne. Und so wird denn, noch ehe der März vorüber ist, die tote Erde zum Leben erudnen und das ewige Wunder neuen Werdens in seinen erlitten jarten Zeichen sich uns offenbaren.

In den ersten Tagen des Märzmonats erreicht endlich die Pflanzzeit, die in diesem Jahr ihre nährliche Herrschaft über drei Monate hinein erstreckt hat. Der Pflanzmittwoch mit seiner ersten Saat- und Pflanzzeit leitet hinein in die überliche Pflanzzeit, die in diesem Jahr, wo das Osterfest jetzt liegt, vom 5. März bis zum 18. April dauert.

Der Landmann wünscht sich im März ein recht trodenes Wetter, sagt doch eine der ältesten Bauernregeln: „Märzzeit war der besten Zeit, Märzland hat kein Gras und Laub.“ Im gleichen Sinne heißt es: „Trodenes März, nasser April, kühler Mai, füllen Keller und Kassen und machen viel Fein.“ Besonders achtet man auf das Wetter am Johannisfest und am Marien Verlobungstag: „Zi es ein Johannisfest hat, folgt ein fruchtbar Jahr“ und „Marien Verlobungstag hat, gibt viel Obst auf alle Füll.“ In vielen ländlichen Heimprägen über den März kommt bald heiter und übermäßig, bald hold und vertraut und die Freude des naturoberwindenden Bodenbauers über das Gärten und Drängen in Erde und Natur zum Ausdruck, das nun bald in die Zeit des Grünens und Reimens hinführt.

Berliner Brief.

Wer wird Oberbürgermeister? — Die Massenversammlung der Gewähliger. — Wenn die Chaussee freikommt. — Das teure Licht. — Wie man Theaterdirektor wird. — Die Einkreuzer-Altengleichheit.

Man sieht es nicht mehr, ob Berlin Geld hat oder Geld braucht, man kümmert sich nicht darum, was im „roten Hause“ vorgeht, ob sich die Herren Stadträte erheben oder vertragen, man interessiert sich nicht dafür, wie die Stadt ihren Etat aufstellen wird. Nur wenn der Name des neuen Oberbürgermeisters genannt wird, pflegt man anzuhören, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin wirklich eine gesunde Weltstadt machen. Nun aber weiß man noch nicht, wie es mit Herrn Böhler wird, ob er selbst seinen Absicht nimmt, ob er ihn erbt und wie es mit seiner Partei kommen werden, denn immer noch glänzt man, der erste Mann an der Spitze könnte es schaffen und aus Berlin

konnte ohne sie auskommen. Noch immer gab es genug Droschken. Es zeigte sich, obwohl 6000 Taxis fehlten, wie viele Droschken in Berlin laufen müssen, denn an allen Ecken fanden sie und man kam nicht in Verlegenheit, wenn man es eilig hatte. Was blieb übrig, als den moagerten Vergleich zu machen und den Streit zu beenden, der keine Droschke schon geordert hat.

Anderer wird es mit dem Streit der Geschäftswelt ausfallen, der sich gegen das verterete Licht wendet. Hier liegt die Geschäftswelt gegen die Stadt Berlin. Und die Stadt verliert ja nichts, braucht nicht patieren, sondern kann, wie ihre Pflichten sind, durch ihren Umfuss die Geschäftswelt ruhig ihre Reflektoren abgeben lassen. Was ist damit schon erreicht? In den Straßen wird dunkler. Mehr Lampen brennen auf keinen Fall. Einmal wird schlichter bier, dann der andere Geschäftsmann seine Reflektoren wieder abgeben, denn gegen den Willen einer nach Einnahmen erpicht Stadt löst sich auch einer gefälligen Abwehr nichts ausrichten. Beinhalt man, das vor nicht langer Zeit noch die Stadt des Lichts gezeigt wurde, jetzt die Stadt der Finsternis dokumentiert werden soll, so wird man schließlich an einem Widerspruch keinen Anstoß nehmen. Weshalb soll Berlin nicht zwei Seiten haben? Licht und Schatten, zwei Gegensätze, einmal durch eine Reflektoren gewandt, dann durch einen Protest erzwungen.

Außerdem ist der alte Standpunkt, wo Licht ist, muß Schatten sein, gerade in der Großstadt ausgeprägt und findet im täglichen Beweis, daß man über diesen Widerspruch nicht zur Tagesordnung übergehen darf, denn es ist nicht in der Lage, die Licht- und die Schatten der Großstadt, das sie in der Stadt, sein können, dann aber, sofern man genug Licht und Klang und Freude empfinden hat, bei der Teilnahme stehen bleibt, daß drei Schritte vom Licht ist leicht eine Schattenzeit zeigen kann. Nicht nötig, daß man allein in der Verbredung der Stadt und hier Umfuss hat. Eine Neuerung zeigt die Aufmerksamkeit auf sich, eine Einbrecher-Mittelschicht. Ganz großförmig nicht wahr? Da finden sich einige Männer, die im Verbrecherkreise ihre Pflichten haben, eines Tages zusammen und gründen, weil jeder einmal gründen muß, eine große Gesellschaft zur Ausübung der verschiedenen Autos. Es werden sich in der Luft, lassen ihr Hals und ihre Schiebermägen zu Hause und helfen, lustlos, einmal einen Wagen von der Straße. Mit diesem gehen sie auf Raub aus, machen Einbrüche, transportieren die Waren fort, schlaflos vielleicht noch das Auto aus und werden sich dann in anderen künftigen Tätigkeiten im Zimmer großartig, so wie es eine große Mittelschicht verlangt. Alles wird gebracht und die Droschken werden gleich verteilt, wenn ein gutes Geschäft erledigt ist. Dann und wann liegen sie einmal nur hin und in den fernen Keller und beraten mit Gleichgesinnten. Im Morgen haben sie die Welt gewonnen, daß sie in feiner Luft in den Zugstufen auftreten können. Jeder geht es dieser Mittelschicht wie vielen. Obwohl hier keine Zahlungswürdigkeit vorlag, mußte sie eines Tages doch die Tore schließen, da man die Bücher benutzte und die Grundstücke der Gesellschaft nicht anerkennen wollte.

Was wird die Folge dieser pompösen und nicht allfälligen Gründung sein? Sie wird argen und schiefen, Mittelschichten aufkommen lassen. In der Großstadt gehört Mut zu jedem Unternehmen. Den hat auch der Theaterfreund gezeigt, der das Theater in der Kommandantenstraße für ein Kindertheater kaufte, der Schauspieler eingekauft, vierzig Personen dorthin schickte, die sich nicht, schließlich aber eine Konzeption erhielt, weil er nicht die erforderlichen Sicherheiten stellen konnte. An alles hat er gedacht, nur nicht daran, daß man auch Geld haben müßte, wenn man ein Theater aufmachen will. Und nun haben die Schauspieler vor dem Arbeitserfolg, denn sie haben vierzig unglücklich gepöbel und das Kindertheater soll nicht spielen.

Betrachtungen zum Wochend

Der Monatswechsel. — Märzhoffnungen. — Die meisten Deutschen sind aus Sachsen. — Das Wochendmühsamchen im Pfaffen. — Messe in Leipzig.

Sie kennen doch alle die vorläufige Variation des besetzten Trauermarches, die man im Reglande und im Ebertrage singt: „Du wollst mir trau sein, daß mich Ueber Los sein!“ Das klingt zunächst ein hübsches Trau, ist

aber auf alle Fälle recht herzlich gemeint, — nach dem viel vertrieben, — rufen, — den, der genug nicht, — mal anständig ist. Diesen Gang wollen wir heute auch dem verlassenen zweiten Monat des Jahres 1930 widmen, ohne eine besondere Epistel nachzugehen. Der Februar ist mit seinen der Freude und dem größtmöglichen Veranlassen ein Monat besonderer Gedausgaben. Wenn wir in Mitteldeutschland in den vollen Frühlings Carneval auch nicht so natürlich verliebt und vertändert sind, daß wir wie die Rheinländer ihm zu Liebe unsere Betten aus Scham lassen, so tun wir in diesen vier vorzüglichen Wochen doch zum mindesten eines: wir legen ein untere Betten. Das tun die einen mehr und die anderen weniger, aber ein bis zwei Nächte „haut“ jeder einen in dieser Zeit „um die Ohren“ und wartet dann schmerzhaft, daß nach diesen 28 Tagen wieder einmal ein Monatsserker mit der gegenständlichen Gehaltsabgabe oder anderen Einnahmen kommt.

In diesem Jahre hat das Warten auf den neuen Monat noch einen besonderen triftigen Grund: Anfang März geht die „große“ Fehlung der Sächsischen Landeslotterie, die den ganzen Monat über in Tausenden Glückseligen die Hoffnung auf „das Große“ oder auf die Prämie was werden läßt, eine Hoffnung, die sich in bezug auf das „Objekt“ vom Tag zu Tag verringert, bis sie sich schließlich auf den „Einlaß“ konzentriert und dann auch diesen noch nachdrückt, wenn er danach gezogen sein sollte. Der Frühlingsgott hat sich in der letzten Nacht der Sächsischen Landeslotterie diesmal als noch einen besonderen heiligen Beigehmaß, dem nur zu wünschen ist, daß er jedem auch recht gut bekommen möge. Wie bitter eine solche an und für sich freudbringende Einrichtung ausfallen kann, das hat ein Kölner Schicksalsspiel v. i. S. a. h. e. u. g. durchfallen müssen. Der gute Mann hatte sich ein Los der Kölner Jahrsaufbauausstellung gekauft, auf das der dritte Hauptgewinn gefallen war. Als er seinen Gewinn verlieren wollte, hatte er 32 Lose verloren! Auf ein von der Stadt Köln darauf erlassenes Urteil hin melbten sich nicht weniger als 82 Personen, die das Los besaßen und ebenfalls verloren haben wollten. Die Folge war ein Prozeß, der vier Jahre lang lief und der in diesen Tagen erst beendet wurde; erst nach vier Jahren konnte der Schicksalsgott seinen Rechtsspruch über den Mann fällen, daß er nicht weniger als 82 Personen, die das Los besaßen und ebenfalls verloren haben wollten. Die Folge war ein Prozeß, der vier Jahre lang lief und der in diesen Tagen erst beendet wurde; erst nach vier Jahren konnte der Schicksalsgott seinen Rechtsspruch über den Mann fällen, daß er nicht weniger als 82 Personen, die das Los besaßen und ebenfalls verloren haben wollten. Die Folge war ein Prozeß, der vier Jahre lang lief und der in diesen Tagen erst beendet wurde; erst nach vier Jahren konnte der Schicksalsgott seinen Rechtsspruch über den Mann fällen, daß er nicht weniger als 82 Personen, die das Los besaßen und ebenfalls verloren haben wollten.

Raum daß die ersten Sonnenstrahlen ein wenig vorläufigsmäßig die Erde gelüftet haben, da melde sich auch wieder der Winter. In den nächsten Tagen wird es noch keine Spaziergänge und Ausflüge, die des Sonntags insgeheim werden, um die nächste Umgebung nach neuen Entdeckungen abzurufen. Der immerhin noch zeitig einbrechende Abend gebietet noch keine größeren Wanderungen, die werden hier und da aber schon doch im heimischen Familienkreis stattfinden. Die „Wohndendänder“ werden gleich mit Interesse Kenntnis davon nehmen, daß ein Engländer vor wenigen Wochen ein Wohndendänder aus dem Markt gebracht hat, das jedem ein in „Rudnik“ mit hermitagten kann. Das Ganze besteht aus einer ruckartig verschickten Stangenvorrichtung, die durch quergerippte Jellohnen leichtest, aber wasserdichter Stoffart mit einander verbunden wird. Dadurch entsteht ein Lagerhaus, das neben einem in der letzten Zeit selbst erhäuft. Die ganze Vorrichtung ist berat ausgemessen, das sie nicht einmal 15 Pfund schwer ist und auf Wanderfahrten bequem mitgenommen werden kann. 4500 solcher „Wohndendänder“ im Rudnik sind bereits fertiggestellt und sollen in den nächsten Wochen auf die Wanderfreunde losgeschickt werden.

Der Sächsische Verkehrsverband, der in diesen Tagen seine Jahreshauptversammlung abhielt, hat mit der Einrichtung einer Prospektverteilungsstelle für sächsische Werbeprospekte in Dresden unter dem Motto „Sieh es selbst“ durchzuführen. Die ganze Vorrichtung ist berat ausgemessen, das sie nicht einmal 15 Pfund schwer ist und auf Wanderfahrten bequem mitgenommen werden kann. 4500 solcher „Wohndendänder“ im Rudnik sind bereits fertiggestellt und sollen in den nächsten Wochen auf die Wanderfreunde losgeschickt werden.

De meribiden Deibohden sin aus Sachsen, Das merit der Mensch uff sich selbst; Aus Gemüth, wo der Strömung nachgeh, aus Dresden, wo sie heftlich aus Reißig, wo sie egal bruden — der Sachse triecht den Stram nicht seit, und alles muß er sich beguden, was uff der Welt zu Gebörnen habb. Wenn Du ein heiliges Blüde hast, sieh deiner Seimat fern, jets nach, wenn du bei den Lojoden landest — eh Sachse ist gewiß schon da.

Wenn dich die heucheligen Gwibel grüßen, zieh es dich doch der Weide hin, wagh dir eh Stradikus zu Füßen — eh Sachse liegt schon mitten drinn!

Wie gelangt, so schon es sein mag, sich die Welt zu beschauen, so wertvoll ist es doch aber auch, zunächst einmal die Seimat kennen zu lernen. Aus diesem Grunde geben wir mit ganz besonderer Freude die Mahnung des Sächsischen Verkehrsverbandes „Sieh erst Sachsen!“ auch an dieser Stelle zur besonderen Beachtung mitteilen.

Leipzig steht in diesen Tagen im Zeichen der Frühjahrsmesse, die am Sonntag beginnen soll. Große Hoffnungen werden dieses Jahr das Messegeschäft geist, von ihrem Verlauf wird es mit abhängen, ob das sächsische Wirtschaftsbarometer noch hier oder dort ein wenig anfeigen wird. Die gemüthliche Fahrt zur Leipziger Messe mit dem behaglichen „Mehkonst“, dem das Geld auch für das Vergnügen nach der Tagesarbeit nicht zu schwer in der Tasche liegt, besteht fast nur noch der Sage nach. Das Leben ist heute so bitter ernst, daß Frau Sorge, auch die Mehhalten, durch den Straßenverkehr föhret und schließlich auch im Vergnügungsgeld sich demerbar macht.

Leipzig am 1. März
Alleinredaktion in der Leipziger Zeitung
Februar ab. — Die gemüthliche Tagesordnung. — Gegen Dummheit kämpfen Götter und Zeitungen verzagen. — Der glückliche Minister, und die betrieblie Hausfrau. — Kaffee, Tee und Bier lösen es schalten.

Der Februar 1930, der den Abreifeleider um 28 Tage erleichtert hat, wird es selbst nicht erwarten, daß die Wintermonate einen einen besonders herrlichen Nachru widmen. Das war im vergangenen Jahre etwas anderes, als die Klemper und Glaser den Winter ebenlo lobten wie die Hausbesitzer und Hausfrauen von der eingetragenen Wasserleitungen und geläuteten Fenster werden verurteilt! Da gab es wenigstens jeden Tag andere Hebererarbeiten mit den besten häuslichen und subernachbarlichen Debatte, die entweder irgendeinen Handwerker oder den Friedensrichter in Nachzug hatten. Aber neuer war im Februar rein gar nichts los. Wenn der Kalender nicht jeden Tag schwarz auf weiß gemeldet hätte, daß wir im Februar gelebt haben, hätte uns ein Bild durchs Fenster aus dem März mitantern auch den April vorzuführen können. Charakter und Eigenart hat der verlassene Monat also nicht gehabt, womit er gemäß den allgemeinen Zeitereignissen Rechnung getragen und dementsprechend geringe Ehre eingeleigt hat. Es ist also bezeichnend, über ihn heute ohne lange Wort und Nachrede zur Tagesordnung überzugehen.

Die Tagesordnung! Wer kennt nicht ihren Text und ihre Melodie? Fast täglich werden immer wieder neue „Spiegelbilder der Zeit“ entdekt. Einmal sind's die enormen Zahlen der Ernterisolen, die einen erschütternden Einblick in die trostlose Lage unserer Wirtschaft geben, dann sind's die Konsumkurven, die das erste mal seit langem einen Aufschwung zeigen, das sie nicht einmal 15 Pfund schwer ist und auf Wanderfahrten bequem mitgenommen werden kann. 4500 solcher „Wohndendänder“ im Rudnik sind bereits fertiggestellt und sollen in den nächsten Wochen auf die Wanderfreunde losgeschickt werden.

Evas Entführung

Roman von Hans Land.

(20. Fortsetzung.) (Waidner verboten.)

Es zuckte in ihrem alten stolzen Gesicht.

„Mein guter Jung.“

„Sie strich ihm über das volle Haar, in dem sie heut zum ersten Male einige graue Fäden bemerkte.“

„Mein Junge, mein Lieber, wahrhaftig — wie ich doch unter Leben voller Wunder. Dir müßte zu Hause in Berlin das Haus einflützen — dich müßten Spulden und Not aus dem Lande — zu deinem Kinde fortzreiben in den Norden hinauf — hierher — in diese verlorene Gde des dänischen Landes, wozu? Damit du einer alten Frau das Leben rettest — ihr im letzten Moment Luft verschaffst, mit deinem frommen Dolch.“

„Er nickte.“

„Aber Dieter,“ sie streifte seine Hand. „Du schickst nicht froh aus. Hast wohl Sehnsucht nach deinem Todterden?“

„Ja, Mutter.“

„Daß gut sein. Ich habe eine Ahnung, du kriegst das Kind einmal wieder.“

„Wenig Hoffnung.“ Er seufzte.

„Du, das muß und wird geschehen. Du wirst ja nicht froh sein Kind. Warte noch ein wenig. Wir werden uns die Sade überlegen. Schritte tun. Wir beide gemeinlich. Bald. Aber vorher müssen wir Körperlegendes erledigen. Ich werde, wie Professor Berg sagt, in einigen Tagen aufbrechen, und dann wird ich mich logisch an diese Dinge machen. Sie betreffen mein Leben. Denk doch nur, wie kräftig leidenschaftlich ich doch gewesen bin, alle diese Jahre ohne die Festlegung meiner leibwilligen Verfügungen verstreiten zu lassen. Jetzt hab ich erfahren, wie unvernünftig uns der Senkemann zu überfallen vermoe, und nun muß ich endlich mein Wohlfühlgelegenheit in Ordnung bringen. Zu diesem Zweck aber brauche ich deine geliebten Ausweisepapiere. Was mir fehlen sollte, müßt du dir selbst senden lassen. Aber Eile tut not. Hast du mich verstanden?“

„Ja, Mutter.“

„Hier Tage später brachte Dieter an einem frühen Abend der Baronin die gewünschten Papiere.“

Die Wiedergelende war schon aus dem Bett, sah im kleinen Salon, im hohen Lehnstuhl — in dem sie hüllte. Blüde aus hellen Augen, zeigte nur noch Zimmerblöße.

„Auf zwei Dinge freue ich mich, Dieter. Auf die erste Ausfahrt — sobald mal Mittagssonne ist — und auf die erste Zigarette. Dann erst wird ich mich fit fühlen halten.“

„Sie schlüßte in den Händen, die Dieter ihr loben gebracht. „Deh hoch sie den Kopf, lichte die lebensvolle Blauaugen auf Dieter und sagte: „Auch einer Zeitstellung bedarf ich. Wit du in der Lage, mich darüber anzuklären, wie hoch deine Verbindlichkeiten in Berlin sind?“

„Ja, Mutter. Sogar ganz genau. Ich bekam vorige Woche die Abrechnung des Notars. Nach Verkauf all meines beweglichen und unbeweglichen Besizes: Grund, Auto, Wirtschaft — schuldete ich der Bank den Betrag von 80 000 Mark.“

„Nicht mehr, Dieter?“

„Nein, Mutter. Ich hatte gefürchtet, vielleicht das Doppelte bis Dreifache dieser Summe in Berlin schuldig zu sein.“

„Sie schüttelte es es nun doch nicht geworden. An jenem schwarzen Boretage, der meinen Zusammenbruch befestigte, waren nämlich tiefe Käufer am Markte oder doch nur verschwindend wenige. So kam es, daß nur ein Teil der Zwangsveräußerung meiner Papiere sich ermöglichen ließ.“

Der überwiegende Teil meines Effektenbestandes konnte erst am nächsten Tage verkauft werden. Inzwischen hatte die Werte sich fast beruhigt, ein neuemauer Wirtschaftslage, nach oben trat ein. Und so kam es, daß meine Bankschulden wesentlich geringer sind, als ich damals, an jenem schwarzen Tage, hatte annehmen müssen.“

„Biel geringer“, seufzte Dieter, „aber doch noch immer 30 000 Mark.“

„Also eine Summe, die zurückzahlen mir in diesem Leben nun fast unmöglich.“

Die Baronin schüttelte sich vor sich hin.

„In diesem Augenblick konnte es sein. Froeken Gregorien und Villemor Thorelen traten ein. Es war ihr erster Besuch nach der Ertrantung der Baronin hier oben.“

Froeken Gregorien brachte der Patientin einen Topf eingemachtem Ingwers, und Villemor ein großes schönes selbstgebacktes Äpfeln.

„Na,“ scherzte die Baronin, „Ihr tut ja gerade, als ob heut bei mir Geburtstag sei. So seine Geschenke! Brita, woher wollen sie, daß ich diesen Ingwer so gern mag? Na — und du — Villemor — du bist dir deine schönen Augen frant für mich altes Wrad. Dank! Dank!“

Sie hatte dänisch gesprochen, aber Dieter verstand jetzt jedes Wort. Die Klingelle.

„Tea, Rum und Kuchen.“

„Wollen richtig Geburtstag spielen, Kinder. Bin ja eigentlich auch neu wiedergeboren. Es ging an einem Abend. Der hier,“ sie wies auf Dieter, „der hat mich rausgerissen. Das mit dem mutigen Schritt in den Hals.“

„Wah verständig!“

Das Leben im Bild

Nr. 9

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers

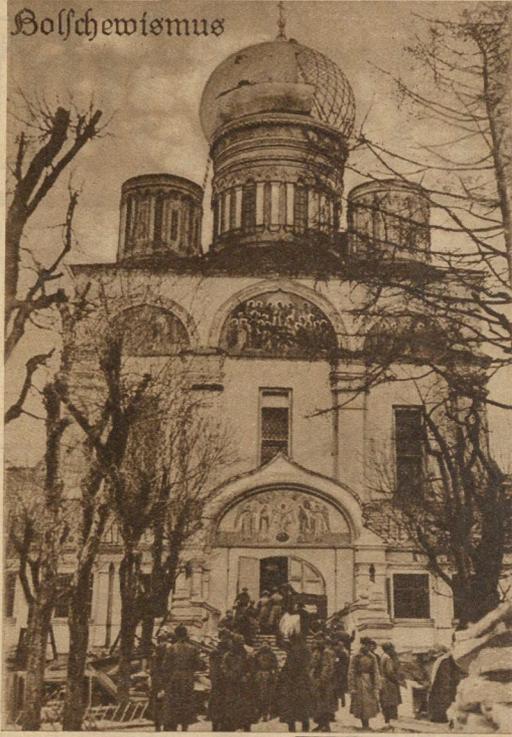


Moskaus Kampf gegen die Kirchen

Zerstörung des Simonow-Klosters in Moskau am 22. Januar dieses Jahres, dem Todestage Lenins. —
Soldaten der roten Armee schaffen die Kirchenschätze fort. (Vergl. auch Seite 2)

A

Bolschewismus



Der Kampf, der in Sowjet-Rußland seit langen gegen die kirchlichen und religiösen Einrichtungen aller Art geführt wird, ist im letzten halben Jahr zu besonderer Heftigkeit gelangt worden. So wurde am 22. Januar, dem Todestage Lenins, zur besonderen Verherrlichung dieses offiziellen Feiertages das Simonow-Kloster am Moskwa-Ufer in Moskau von Grund auf zerstört. Es soll an dessen Stelle für mehrere Millionen Rubel ein „Palast proletarischer Kultur“ errichtet werden. Die berufenen Vertreter der christlichen Konfessionen haben in verschiedenen europäischen Ländern flammende Proteste gegen die Vergewaltigung der christlichen Kirchen in Rußland veröffentlicht. Das Vorgehen des Bolschewismus wird überall als eine neue gewaltige Christenverfolgung empfunden.



gegen Kirche und Religion



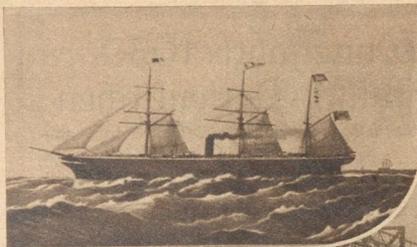
Die Altarbilder werden aus dem Kloster herausgeschafft
 Bild links:
 Das Simonow-Kloster in Moskau vor Beginn der Zerstörung
 Bild unten: Die große Trümmerstätte nach der Sprengung
 und Niederlegung der Klostergebäude
 Photos Atlantic



← Bild links:
 Einweihung
 einer neuen Murbrücke
 an der heutigen öster-
 reichisch-jugoslawischen
 Grenze.

Die in St. Germain geschaffene Südgrenze Österreichs hat den Südtteil der deutsch bewohnten Steiermark zu Jugoslawien geschlagen. An der Einweihung der neuen Brücke in Radkersburg nahm der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober teil. Bei der Einweihungsfeier betraten die Vertreter beider Länder zu gleicher Zeit die Brücke und begrüßten sich auf der Mitte S. S. D.

Seefahrt tut not

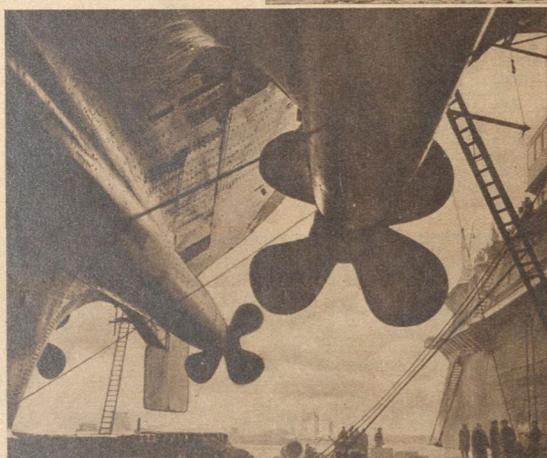


Schnelldienst einst und jetzt:
Das Postdampfschiff „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd, das 1858 erbaut wurde und mit seinen 2674 Br.-R.-T. damals „hochmodern“ war

Dem Bau
der „Europa“



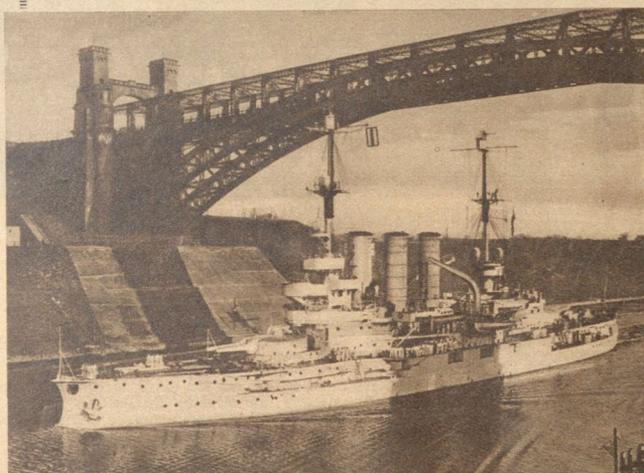
Das heute größte Schiff Deutschlands, der jetzt fertiggehellte Dampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, das Schwester Schiff der „Bremen“



Der neue Ozeanriese hat denselben Rauminhalt wie sein Schwester Schiff „Bremen“, 51 656 Br.-R.-T., auch die äußeren Abmessungen wie auch die Maschinenbefügung sind die gleichen. Die Innenausstattung ist nach Entwürfen des Münchener Architekten Troost ausgeführt. — Den 2200 Fahrgästen, die das Schiff befördern kann, stehen 1000 Mann Besatzung gegenüber deren Führer der erprobte Kapitän der „Columbus“, Commodore Johnson, sein wird Nordde. Lloyd / D. B. B.

← Bild links: Unter den mächtigen Schrauben des neuen Schnell dampfers

Alte und neue Kriegsschiffe



Die letzte Fahrt der „Elfsa“. Dies Linienschiff, das 30 Jahre lang in Krieg und Frieden zum Besatze der deutschen Flotte gehört hat, muß nunmehr wegen Überalterung außer Dienst gestellt werden. — Die „Elfsa“ passiert die Hochbrücke von Levensau in der Nähe von Kiel auf dem Wege durch den Nord-Drisee-Kanal zur Auber-Dienst-Stellung
E. B. D.

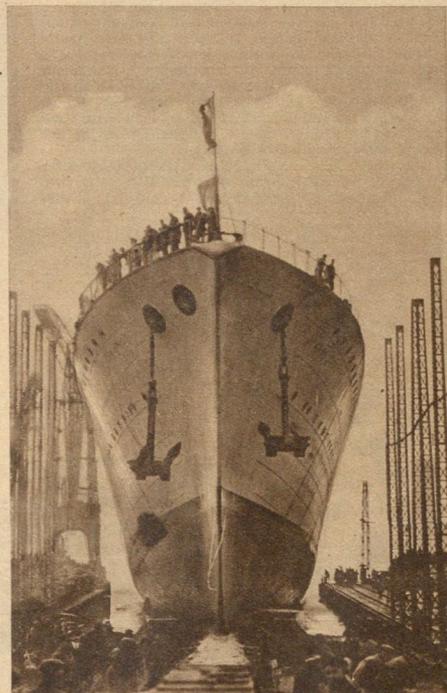


Bild rechts: Neuer Zuwachs für die französische Kriegsslotte. Ein Bild vom Stapellauf des neuen französischen Schulkreuzers „Jeanne d'Arc“ in St. Nazaire
E. B. D.

Winterfahrt 1930 Garmisch-Partenkirchen

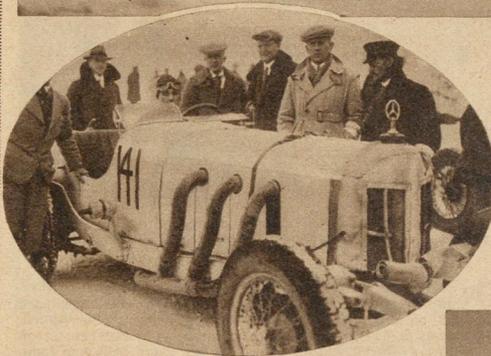
Von unserem Sonderberichterstatter Fritz v. Lindenau



Im Kreis: **Joseph Wörth** (München) fuhr mit seiner Seitenwagenmaschine mit 90 Kilometer Durchschnitt die schnellste Zeit, die bei den Eisrennen bisher erzielt wurde
Rudolph



Bild unten: Der Münchener Motorradfahrer **Schwilm** fuhr beim Bergrennen trotz der vereisten Rennstrecke einen neuen Rekord. Bei dem Vergleichsrennen mit dem Flugzeug hatte er über eine halbe Stunde Startverlust, überholte trotzdem Wörth in der Seitenwagenmaschine und v. Stud auf seinem Rennwagen
Rudolph



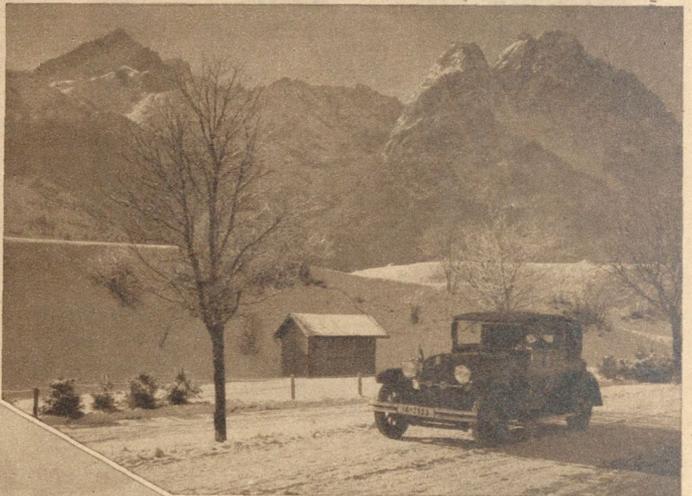
Oben:
Der Münchener DKW-Fahrer **Winkler** (X) war der Held des Tages. Er startete in fünf Rennen, fuhr jedesmal hervorragend, schloß einmal und gewann zwei erste Preise
Rudolph

Im Oval:
Der junge **Graf Arco-Zinneberg** (am Steuer) siegte beim Eisrennen in der Klasse der schweren Maschinen
Rudolph



Als bedeutendste Winterveranstaltung des deutschen Automobilsportes hatte der Bayerische Automobil-Club gemeinsam mit dem A.D.A.C. wiederum eine Winterfahrt ausgeschrieben. Sie zerfiel in zwei Zielfahrten zu 72 und 36 Stunden, eine Bergprüfung und in das Eisrennen auf dem Eissee. Die 72-Stunden-Zielfahrt wurde von den großen Namen der Sternfahrer, die zum Teil zuvor die Fahrten nach Nizza und Monte Carlo mitgemacht hatten, bestritten. Bewertet wurde eine zu durchlaufende Kurslinie von 1500 Kilometer, also ungefähr 2100 Kilometer auf Landstraßen. Erste Preise erhielten von den Motorradfahrern **Günner** (München) auf Hindamp, von den Kraftwagenfahrern **Bogetreuther** (Leipzig), **Bernett-Burgaller**, **Prinz** zu Weiningen, **Frau Seeliger** (Stettin), der Sportdirigenten **Doerflinger** und der bekannte Rennfahrer **Caracciola**.

Bei der 36-Stunden-Fahrt waren 750 Kilometer Kurslinie, also etwa 1000 Kilometer auf der Straße



Unser Sonderberichterstatter auf der Straße **Garmisch-Eissee**, im Hintergrund **Alp- und Zugspitze** **F. v. Lindenau**

zurückzulegen. Erste Preise bekamen von den Krafttradfahrern **Goldammer** (Leipzig) auf A. F. S., auf Kraftwagen der **Monte Carlo-Fahrer Simons**, der in Narbonne in Südfrankreich gestartet war und bei Lindau durch eine Schneewehe unter eine geschlossene Eisenbahnbrücke fuhr, aber den Wagen rechtzeitig vor einem durchlaufenden D-Zug zurücktrieb. Erste Preise fielen für gleichwertige Leistung an acht weitere Fahrer. Von den sechzehn ersten Preisen der Kraftwagen fielen vierzehn auf deutsche Automobile. — Das Bergrennen auf der Eissee brachte nach den Worten des Rennfahrers v. Stud die glatteste je von ihm befahrene Rennstrecke. Der Untergrund war feingefahrener Schnee auf Eis. Die kleineren Rennwagen kamen schneller durch die vereisten Kurven als die großen, schweren. — Das Eisrennen auf dem Eissee brachte einen Massenbesuch mit vorzüglichem Sport und einer Stunde glänzender Winter Sonne. — Die Gesamtveranstaltung war durch die beiden Clubs in sportlicher Beziehung vorzüglich geleitet.

In dem Vergleichsrennen zwischen Flugzeug, Krafttrad, Seitenwagenmaschine und Rennwagen siegte der Kampfflieger **Udet**, der von zwölf Runden vier vorgegeben hatte. Auf dem Bilde sieht man, wie er den Rennfahrer v. Stud überbrundet
E.S.D.

Allerlei Neues



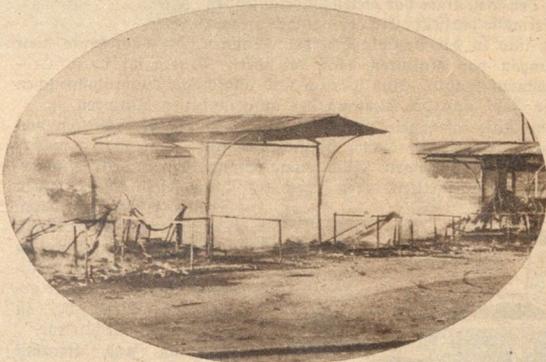
Bild unten:
Die Siegerin in einem Hundeschlittenrennen,
das in Amerika veranstaltet wurde und über rund
35 Kilometer führte Senneke

Im Oval: Ein Meistersprung auf
Schlittschuhen über 13 Fässer! Senneke

Bild unten: Welches ist der beste
Schneepflug? Bei einem „Wettbewerb der
Schneepflüge“ wurden die verschiedensten
Typen in dem französischen Ort Briançon
vorgeführt. Dies einfache Konstrukt mit
teilkreisförmig vorgelegten Rieleschaukeln er-
wies sich dabei als besonders leistungs-
fähig sowohl an Geschwindigkeit wie auch
an Gründlichkeit der Schneebefreiung
S. B. D.



Bild rechts:
**Gefellen
ihres Vaters.**
Ein Londoner
Malermaler hat seine beiden
Töchter in
seinem eigenen
Beruf aus-
gebildet, so daß
sie die Gesellen-
prüfung ab-
legen konnten.
Nun betreiben
sie gemeinsam
mit ihrem Vater
das Geschäft
K.



Brandlegung durch enttäuschte Spieler. Als bei einem Rennen in Paris die Wetter mit der Entscheidung des Schiedsgerichtes nicht
übereinstimmten, stürzten sie alle Schranken und steckten den Totalisator in Brand K.



Rauchgeräte vor 4000 Jahren

Sonderbericht von Jos. Gaber mit eigenen Zeichnungen

Prähistorische keramische Pfeife, etwa 5000 Jahre alt (stilisierter Puma). Gefunden am Titicacasee an den Stätten des ehemaligen Tihuanacu (Bolivien)

Tabak gab es im Altertum auf unserem Kontinent nicht. Dieses Kraut, von den Botanikern einer Familie von Giftpflanzen zugehört, ist sicher aus Amerika zu uns gekommen, wurde dort angebaut und war verehrt von jenen Indianern, denen der religiöse und wirtschaftliche Fanatismus der Eindringlinge jede Pflanze des Bodens und jegliches Anrecht auf ihn glatt absprach.

Also darüber war und ist man sich einig: der Tabak und seine besondere Verwendung ist erst aus Amerika zu uns gekommen.

Die Zubereitung, die Gärung der Blätter, das Frementieren oder wie die Ausdrücke sonst noch lauten, hatten die Indianer von sich aus gelernt und schon vor Jahrtausenden ausgeführt. Der Tabak, zuerst wohl vorwiegend zu religiösen Zwecken verwendet, wurde später zum Genußmittel der Menge; seine Pflege lag in den Händen der



Vorgeschichtliche Rauchgeräte der nordamerikanischen Indianer



Maya-Steinrelief aus Menche, Guatemala, etwa 8000 Jahre alt, mit rauchenden Figuren
← Links nebenstehend: Rauch-Pfeifen aus Alt-Peru (Keramik)



Männer. Wir haben heute Anzeichen genug, die diesen Schluß erlauben. Man brauchte dieses Kraut, um den Verkehr mit den Göttern in der vorgeschriebenen Weise zu pflegen, ähnlich wie bei den verschiedensten Kultformen der Weisbrauch zum religiösen Kult gehört.

Jedenfalls erfüllte der Tabak diesen Zweck besser als manches andere, da er den Raucher in träumerische Stimmung, ja geradezu in Betäubung versetzte.

Ob nun die Form der gerollten Blätter, alias Zigarre, älter ist als die der Tabakspfeife, ist nicht festzustellen, sicher ist dagegen, daß in Nord- wie Südamerika die Pfeife eine besondere Rolle spielte; die Funde, die in Nord- wie Südamerika gemacht wurden, geben bereites Zeugnis ab von uraltem Gebrauch derselben.

Die von Professor Posnanski seit 25 Jahren geleiteten Ausgrabungen in Bolivien förderten Zeugen einer seit Jahrtausenden verschollenen Kultur zutage. Heute steht fest, daß der Titicacasee, der in seiner wilden



← Kostbare alte Tonpfeife der Inkas mit Wildpferd, Bison usw. verziert (prähistorisch)

Schönheit und Großartigkeit entzückt, den Rest einer vor vielen Jahrtausenden aus dem Ozean emporgehobenen Wassermasse darstellt. Ein geologisches Drama sondergleichen hat sich hier vollzogen, und in den Erzählungen der Indianer, die noch heute diese Gegend bewohnen, klingen Erinnerungen von Kulturen nach, die ihren Untergang durch Erderschütterungen und gewaltige Wasserfluten fanden. Nur spärlich sind allerdings die prähistorischen Menschenfunde und noch geringer die Zahl und der Umfang der ausgegrabenen Kulturen.

Ihr Zentrum ist das damalige am Titicacasee gelegene Tihuanacu. Unter den Skeletten von prähistorischen Tieren wie dem Tarodon, einer dem Lama ähnlichen Tierart, fand man wunderbare Keramiken, die dieses Tier als Pfeifenkopf zeigen. Auch Pumatpfeife wurden entdeckt, wunderbar stilisiert, und eine große Anzahl von Gerätschaften, deren Zweck als Rauchpfeifen absolut keinen Zweifel lassen und deren Betätigung des Kunstsinns noch heute unser Staunen erweckt. — Dies ist gleichzeitig die Periode der gewaltigen Megalithe, in der auch Architektur, Skulptur und Keramik neben Bronzekunst in Bolivien zur höchsten Blüte gelangten.



Tonpfeifen der Araukaner und Patagonier, etwa 1500 v. Chr.



Sie lernen Laufbursche.

Da im „Rande der unbegrenzten Möglichkeiten“ niemand weiß, ob nicht schon der Laufbursche die Anwartschaft zum Millionär in der Tasche hat, wird dieser Beruf in Amerika durchaus nicht als bloßer Notanker für die, die früh etwas verdienen wollen, angesehen. Dem entspricht es, daß die jungen Burschen in einer Schule für die verschiedenen Erfordernisse ihres Berufes vorbereitet werden. Bild links: Ein 14-jähriger gibt bei der Post eine Sendung auf, nach dem er theoretisch die verschiedenen Möglichkeiten der Postbeförderung kennen gelernt hat. Im Kreis: Auch von den einzelnen Zweigen des Handwerkes muß der Laufbursche etwas verstehen, denn er soll ja als „Mädchen für alles“ hies geschickt überall aushelfen. — Arbeitsstunde in der Tischlerei



Jedem Beruf seine Schule

Im Kampf gegen die Verbrecherwelt muß der Detektiv „mit allen Kunden gekostet sein.“ Sein Beruf erfordert daher sehr eingehende Vorbildung. Gefäßesgegenwart, Geschicklichkeit und Kombinationsfähigkeit sind die Voraussetzungen. Technisches Wissen muß erlernt, praktische Handhabung der modernsten Maschinen bis zur Vollendung geübt werden. Sogar chemisches Können wird heute vom Detektiv verlangt, damit er Spuren untersuchen und vergleichen kann.

Bild rechts: Beim Studieren der Zusammenstellung über einen berüchtigten „Fall“ in der New-Yorker Hochschule der Detektive



Bild unten: Bei mikrometrischen und chemischen Untersuchungen an einem Gutstein



Presse-Photo

Besuchskartenrätsel

U. A. Thuner
Bremen
Welchen Beruf hat der Herr? J. A.

Geheimschrift
Nachstehende Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen und ergeben bei richtiger Lösung einen Ausdruck von Claudius.

1 12 3 4 — 9 11 11 4 5 — 4 6 8 12 7 —
10 2 6 4 7 — 9 11 — 7 9 13 13 4.
Schlüsselwörter: 1 2 3 4 5 6 2 7 Beschützer
der Jäger, 8 9 10 11 12 13 bekannte Tänzerin.
B. B.

Lebenskunst (zweiteilig)

Sei, wenn du mal Gesellschaft hast,
Ein freundlich' Erstes deinem Gast.
Das Zweite kann man bei den Frauen
Fest an den Stiefeln häufig schauen.
Wer dauernd schlechtes Ganzes führt,
Ist bald verarmt und ruiniert. P. A.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rätselsprung:
Berlone, Mensch, im Bann der Pflicht
Das heelenbefreiende Raden nicht!
Berätslet dem Weltgewinger Humor
In mürrischer Abwehr nicht das Tor!
Ein Licht, von goldenem Humor entfacht,
Ist Sonne in dunkler Dorgennacht.
Spiel und Tanz; Bar—lauf.

Erzählische Ausflüchte.



„Du, Herr Baron, werden nicht jetzt die Staatspapiere bald wieder steigen?“
„Ob sie steigen? Gewiß! Bald werd' mir kenne Trade drauf mach, daruach Reize se!“

Zeitgemähes aus alter Zeit.
Ausschnitt aus einer Nummer der „fliegenden Blätter“ aus den 40iger Jahren des vorigen Jahrhunderts

Silberrätsel

Aus den Silben: a—a—b—b—o—bra—bra—burg—che—da—dau—de—de—det—e—e—em—eng—er—fei—fi—gut—hont—huf—la—la—land—lat—lau—le—li—loch—ma—mer—mo—na—nim—nin—on—vo—rat—re—re—ro—satt—ster—tra—sus—tan—the—ti—tich—to—u—van—wo—wol—zeug—zo— sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Erfahrungssatz ergeben; „ch“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. hoher Beamter in Polen, 2. Ausarbeitung, 3. akademischer Ehrentitel, 4. französischer Romanschriftsteller, 5. Zauberformel, 6. Vorort von Berlin, 7. Wiesenpflanze, 8. europäischer Staat, 9. Vergeltung, 10. griechischer Name für Zarathustra, 11. Ruhe nach der Arbeit, 12. Kirchengalerie, 13. Bad am Taunus, 14. Fluß der Unterwelt, 15. Gerbiäure, 16. Knall, 17. Hohenpriefer, 18. phöniz. Götze, 19. Vielraß, 20. Brauch. R—e.

Feuer



Ein Feuerlöschboot

der New-Yorker Hafenseuerwehr spritzt aus allen Rohren

Feuerwehr hinter der Front



Bild links:

Was tut die Berufswehr, wenn sie nicht löscht?
Die Fahrzeuge müssen stets sauber und betriebsfertig sein. Das erfordert gründliche Reinigung und Durchsicht



Die körperliche Leistungsfähigkeit jedes einzelnen muß auf der Höhe bleiben, um den Strapazen und gelegentlichen Höchstleistungen des schwierigen Berufes gewachsen zu sein. Tägliche Turn- und Sportübungen erhalten gelenkig und kräftig

Am Obal: Auch der weitaus größte Teil aller Reparaturen wird von der Feuerwehrmannschaft, die ihre Apparate genau kennt und technische Durchbildung genossen hat, selbst ausgeführt

Photos: Presse-Photo



Ein Riesenbrand

Wo die Feuerwehr nicht helfen konnte. Als in dem Ort Döfingen bei Donauerschlingen in einem Hause Feuer ausbrach, war die Wehr infolge des starken Wassermangels machtlos. Starker Wind erschwerte dazu alle Löscheversuche, so daß in kurzer Zeit 22 Anwesen in Flammen standen und niederbrannten. — Ein Bild auf die trostlose Trümmerstätte
Photo-Union

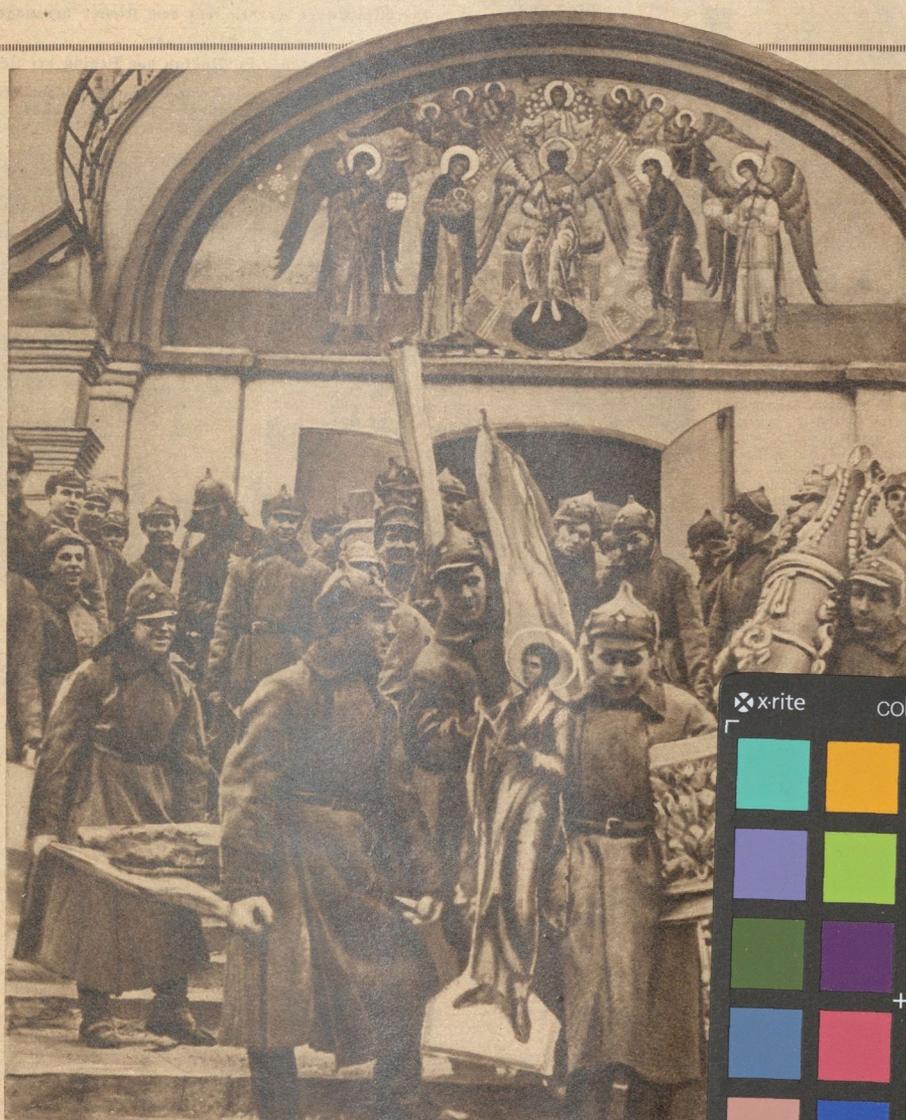


Das Leben im Bild

Nr. 9

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Moskaus Kampf gegen die K

Zerstörung des Simonow-Klosters in Moskau am 22. Januar dieses Jahres, der
Soldaten der roten Armee schaffen die Kirchenschätze fort. (Vergl. a



A